

Der Paulihof in Seeboden-Techendorf: ein Denkmal sozialdemokratischer Kultur der „Kinderfreunde“ 1918 – 1998

von Christine Niedermayer

Soweit den Katasterakten zu entnehmen ist, war der Paulihof ab Mitte des 19. Jahrhunderts ein *W i r t s h a u s* (siehe Bild). Ab ca. 1870 wechselten sich Besitzer mit ebenso wechselnden Schuldnern ab. Die letzte Besitzerin des Wirthauses hieß Viktoria Singer. Die Schulden betragen über 10.000 Gulden.



Spuren des Wirts fand und findet man immer noch: Eine Erzieherin in den 70er Jahre berichtete, dass sie Blumen in 50 l-Krügen aus der Gasthauszeit eingefrischt hatte. Ein Nachbar besitzt eine Kuhglocke, die ihm der Verwalter als Bub geschenkt hatte.

Eine Urenkelin einer Paulihofbesitzerin erbt Kaffeetassen, die heute in Schloss Dornbach im Maltatal, ausgestellt sind.

Der *s o z i a l d e m o k r a t i s c h e* Verein „*K i n d e r f r e u n d e*“ suchte Ende des 1. Weltkrieges ein Objekt in Kärnten, um hauptsächlich Wiener Kindern ein Erholungsheim bieten zu können. Das Geld brachte man durch Mitgliedsbeiträge und Sammlungen auf (Irene Hoy berichtete, dass ihr Großvater für den Paulihof gesammelt hatte).

Schließlich wurde am 1. September 1918 der Paulihof ersteigert.

Die sozialdemokratische Partei befand sich ab 1917 in einer Periode des Aufschwungs, der Widerstand gegen den Krieg brachte ihr Mitglieder und eine Versammlungswelle. Von diesem Aufschwung profitierten die Kinderfreunde und sie konnten in dieser Zeit ein Objekt ersteigern.

Notwendig war es sicherlich, denn die Stadtkinder litten Hunger. Schon 1919 war das Kinderheim in Betrieb. Ein Paulihofkind berichtet: „Das Essen war gut und reichlich.“ (Leserbrief, KTZ, 1975)

Das war möglich durch die angeschlossene Landwirtschaft und in der Folge wurde ein Gemüsegarten neben dem Haus Weger angelegt.

Die Leiter und Verwalter waren sicher der Meinung, den Kindern sollte es an nichts mangeln. Es gibt ein Bild aus dem Jahre 1920 (siehe unten).



In den Jahren 1922/23 wird schon von größeren Kinderaktionen berichtet. Ein Vorteil war sicher das dem Paulihof zugehörige Bad (heute Winklerbad neben Ertlbad). In den Statuten betonen die „Kinderfreunde“ Spiel und Sport und führen an Sportarten unter anderem Schwimmen an. Sicherlich lernten viele Kinder in Seeboden diesen für diese Zeit modernen Sport.

1926 übernahm J o h a n n H u t t e r ehrenamtlich die Leitung des Paulihofes und der Bezirksorganisation der Kinderfreunde Spittal. Sein Verwalter hieß Ampferthaler, sein Vorgänger Brandl. Sie waren Sozialdemokraten. Frau Ampferthaler kochte für die Kinder und das offenbar sehr gut.

Im Stallgebäude gab es eine Einliegerwohnung für den landwirtschaftlichen Verwalter.

Weil die Landwirtschaft stark defizitär war, der Abgang betrug 1929 3000 Schilling, beschloss Johann Hutter, die Landwirtschaft aufzulösen und das landwirtschaftliche Gebäude für das Kinderheim umzubauen. Der Bau machte Schwierigkeiten, weil der Gemeinderat einen Baustopp erwirkte, Hutter machte beim sozialdemokratischen Landeshauptmann Florian Gröger einen Einspruch und konnte den Bau vollenden. Jetzt hatten 80 Kinder mehr Platz.

Bildansicht: Der Paulihof von hinten in den 30er Jahren. Die Nebengebäude und der Zubau wurden im Laufe der Zeit abgerissen. Daneben: Johann Hutter:





1933 beherbergte der Paulihof an die 300 Kinder.

Bild: Wäscherin Paula Feichter

Im Februar 1934 ließ Dollfuß nach dem Verbot der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Bewegung ließ den Paulihof b e s c h l a g n a h m e n, Hutter hatte aber vorher noch eine Generalinventur durchgeführt, die Inventurliste sollte ihm helfen, diesen Besitz zu verteidigen, denn die Heimwehr räumte den Paulihof bis 1936 komplett aus. Zwei Kästen standen in der Folge bei der Gendarmerie.

Am 18. 1. 1936 wird der Verein „Jung Vaterland“ Wien als Eigentümer des Paulihofes eingetragen.

Kinder waren in dieser Zeit sicher keine im Haus, der Paulihof war ja gänzlich leer.

Nach der Annexion Österreichs durch Hitlerdeutschland übernahm am 16.3.1940 die NSDAP- Hitlerjugend Berlin den Paulihof, um ihn am 30.5.1941 der Gemeinde Seeboden abzutreten.

Die Gemeinde unter Bürgermeister Rempold baute den Paulihof in W o h n u n g e n um, so wurde z.B. die große Küche im Erdgeschoss in zwei Wohnungen aufgeteilt.

Im Paulihof wohnten unter anderem der Schneidermeister Leyrer, der Büchsenmacher Graimann, sowie Frau Drolle und Frau Grantschacher mit Familien. Zusätzlich wurde noch ein Standesamt eingerichtet, wo Hochzeiten stattfanden..

In der Dollfußzeit und danach wurden viele Gründe der ausgedehnten Liegenschaft des Paulihofes verkauft.

Im Zuge der R e s t i t u t i o n (=Rückgabe) wurden a l l e Gründe wieder dem Verein „Freie Schule-Kinderfreunde“ zurückgegeben. Sie mussten noch einmal bezahlt werden.

Das Rückgabeverfahren wurde am 11.6.1949 eröffnet, am 4.4.1950 abgewickelt und am 9.4.1951 abgeschlossen.

Johann Hutter übernahm 1945 wieder den Paulihof und wahrscheinlich waren ab1946 wieder Kinder im Heim, nach anderen Angaben nach umfangreichen Renovierungen in den Nebengebäuden erst ab 1948; im Haupthaus waren noch Wohnungen. Richard Seebacher lieferte als Konsumangestellter Brot in den Paulihof, auch die Versorgung mit Lebensmitteln wäre in einer Landgemeinde kein Problem gewesen.

Doch der Gemüsegarten im Norden wurde aufgelöst, man legte eine Wiese zum Fußballspielen an und die Bälle flogen hin und wieder über den Zaun des Nachbarn.

1954 gab es bereits gemeinsame Veranstaltungen der örtlichen Jugend mit Paulihofgruppen.

1955 legte Johann Hutter, 80jährig, alle seine Funktionen zurück Er hat sich in den Dienst der Sache gestellt, er organisierte viele Ausflüge mit den Kindern und hatte ein gutes Andenken.

Als Leiterin des Paulihofes folgte ihm Alma Pichler.

Auf ihn folgte nach einem kurzen Intermezzo 1958 Frau G r e t e H o y, die schon 1955 als pädagogische Leiterin in den Dienst des Paulihofes getreten war. Sie verwaltete den Paulihof

bis 1987, nicht mehr ehrenamtlich, aber genauso begeistert wie Johann Hutter. Sie war mit 32 Dienstjahren die längst dienende Heimleiterin Österreichs.

Seit Bestehen des Paulihofes war es für die Großstadtkinder wichtig, Erholung in der schönen Natur zu finden. Deshalb waren viele Wiener Kinder in Kärnten. Auch aus dem Ruhrgebiet kamen Kinder nach Kärnten und sahen zum ersten Mal den Sternenhimmel. Ein Bub dieser Gruppe bemerkte besonders die gute Luft.

Nach den politischen Erfahrungen der 1. Republik setzte man in der Nachkriegszeit auf politische Zusammenarbeit und Konsens.

Das sozialdemokratische Kinderheim wurde aber sowohl in der Zeit Hutters als auch Hoy angefeindet. Man fürchtete sich vor lärmenden Kindern im Ortszentrum in einem aufstrebenden Fremdenverkehrsort.

Hutter kaufte den Kindern eine Wiese am Ortsrand. Hoy sammelte alle ihre Meldezettel und legte sie Bürgermeister Joven vor: Die Internationalität der Kinder und Jugendlichen wären die beste Werbung für Seeboden und sollten im nächsten Jahrzehnt den Fremdenverkehr in Seeboden sichern. Auch der Postenkommandant Loy bedankte sich einmal persönlich und ausdrücklich für ihre Arbeit für Seeboden.

Nach der Restitution wurden die Wohnungen im alten Paulihof erst sukzessive frei. Nachdem die Kinder notdürftig in Nebengebäuden untergebracht waren, entschloss man sich 1958 zu einem Umbau des Stallgebäudes südlich des Haupthauses. In den frei gewordenen Räumen des Haupthauses lebte das Personal. In der Folge beherbergte man über 300 Kinder, allerdings fanden nur knapp 200 im Haus Platz, die Älteren schliefen in Zelten oder kleinen Holzbaracken auf der Wiese hinter dem Hierländerhaus.

Die Saison dauerte von Mai bis Ende September, wobei in der Vor- und Nachsaison vor allem Jugendgruppen aus allen europäischen Ländern kamen, die sich prächtig verstanden, in den Schulferien erst die eigentlichen „Kinderfreunde“, bis zum Alter von 14 Jahren.

Ein Paulihofkind aus der Zeit um 1960 erzählt: die Zeit wäre sehr aufregend gewesen, man hätte viele dauernde Freundschaften geschlossen und besonders erlebnisreich wäre der „bunte Abend“ gewesen, der mehrmals pro Turnus stattfand, und zu dem jede Gruppe etwas beisteuerte.

Wichtig war die Kost. Frau Hoy berichtete, dass die Kinder anfangs unterernährt waren und Satt essen und Schwimmen die wichtigsten Tätigkeiten waren.

Für die Küche sorgten in den 50er Jahren noch die CARE-Pakete der Amerikaner mit Käsedosen, gesalzener Butter und Schokolade. Auch sonst bemühte man sich, gut zu kochen.

Die Tochter von Frau Hoy, Irene, arbeitete von 1968 – 1970 in der Küche:

Um 4 h früh musste sie aufstehen, um den Riesenkohlenofen zu heizen; um 6 h wurde Milch in großen 120 l-Reinen aufgestellt; um 7h frühstückte die erste Gruppe. Zu zweit mussten sie die schweren Reinen heben. Die Köchin stand auf einem Hocker, um mit Riesenkochlöffeln umzurühren. Gekocht wurde Milchreis, Sugo, Suppe und in großen Militärkesseln Gulasch.

Man musste 120 Kinder pro Turnus verköstigen.

Um 16 h war Dienstschluss und die Arbeit wurde bezahlt, als Tochter hatte sie diese Vorteile nicht, sie musste anpacken, wo es Not tat; vor allem bei Turnuswechsel. Frau Hoy legte Wert auf peinlichste Sauberkeit. Wenn Personal ausfiel, putzte die Familie oft anderthalb Tage.

Ab 1971 arbeitete Irene als Erzieherin bei 10jährigen Buben. Die Hauptaktivität war das Fußballspielen hinter dem Haus (der Nachbar berichtete), aber auch Schwimmen im eigenen Bad und Wandern, z.B. auf das Goldeck.

Das Bad war ein Hit: sehr viele Kinder hatten in Seeboden das Schwimmen gelernt.

Für Irene war das Gemeinschaftsgefühl das Wichtigste, man spürte:

Alle Menschen sind gleich!

Diese völkerverbindende Komponente zusammen mit dem Naturlieben waren die wichtigsten Grundsätze der Erzieher.

Ein Artikel über den Paulihof unter dem Titel: „Alles, was ein Kinderherz begehrt“, beschreibt nicht nur den Tageablauf, sondern lobt auch die Arbeit der Leitung und der Erzieher (KTZ, 1975). Es gab bis zu 30 Erzieher pro Saison.

Das abschließende Lagerfeuer mit dem Singen von Liedern aller Nationen war der Höhepunkt eines jeden Turnus.

Gegen Heimweh verteilte man „Heimwehpillen“ aus Traubenzucker, doch spätestens in ein paar Tagen war es verflogen und zum Abschied gab es Tränen.

Da das alte Haus zu alt und zu klein war, dachte man 1973 an einen großzügigen

U m- und N e u b a u. Ein Architektenvertrag vom 13.3.1973 veranschlagte die Baukosten mit 3,3 Mio.ATS, die Baubewilligung erfolgte am 24.7.1973, das Haus war 1974 bezugsfertig.

Die Leitung lobte die kleinen, freundlichen Zimmer (max. 6 Betten) und die geräumigen Duschen in jedem Stockwerk.

Irene beklagte jedoch den Verlust von Gemeinschaft gegenüber den alten, 22 Betten umfassenden Räumen. Die Lagermentalität sei dahin gewesen.

1972 wurde auch das Strandbad umgebaut, ein neues Eingangstor und neue Holzkabinen errichtet.

Bildansicht: Das Haus nach dem Umbau 1973.



Am 4.4.1977 wurde der alte Paulihof auf Betreiben der Landesleitung abgerissen. Mit ihm fiel ein Stück Altseeboden dem Bagger zum Opfer.

Der neue Paulihof bot außerhalb der Saison Platz für V e r s a m m l u n g e n der S P Ö.

Entscheidend waren zwei Jugendgruppen, die sich dort versammelten. Leider wurde die Sozialistische Jugend unter dem Lehrer Bogotaj nach zwei Jahren aufgelöst.

Die zweite wurde von zwei Funktionärsfrauen geführt, Frau Mussnig und Frau Zlanabitnig. Sie scharten um ihre eigenen Kinder eine Gruppe, kochten, schenkten aus und veranstalteten Spiele. Der Paulihof war im Winter geheizt (Mussnig, Zlanabitnig).

Eine Jugendgruppe der SJ wurde aber noch einige Jahre von Frau Herta Müllner geführt.

Die 70er Jahre, die Kreisky-Ära, waren für den Paulihof wieder ein Zeit des Aufbruchs.

Doch trotz Neubau hatte er seinen Höhepunkt bereits überschritten. Mit der zunehmenden Motorisierung der Eltern kamen weniger Kinder ins Heim. Es waren ca. 120 Kinder pro Turnus. In den 80er Jahren mit den zunehmenden Flugreisen, an denen nur Eltern teilnahmen, kam noch einmal ein Aufschwung.

Schweren Herzens musste Grete Hoy, 60jährig, 1987 ihren Abschied nehmen. Den größten Lohn bekam sie aber durch ehemalige Paulihofkinder, die in Seeboden urlaubten und sie im

Paulihof besuchten. Damit hat sich bewahrheitet, was sie in den 60-er Jahren prophezeit hatte: Die Paulihofkinder kommen zurück! (ein Funktionär war Paulihofkind und Erzieher) 1980 wurde Josef Hieden Obmann der Kinderfreunde. Er kümmerte sich am Paulihof hauptsächlich um die 18 Waldparzellen. Jahrelang war der Wald vernachlässigt worden Jetzt beging er die Waldstücke und suchte sie zu bewirtschaften. Der Großteil der Parzellen lag am Südufer, deswegen führte auch der Autobahntunnel durch Paulihofgrund und im Grundbuch ist eine Dienstbarkeit eingetragen. Auch sollen drei Parzellen abgelöst worden sein.

1988 folgte L i s e l o t t e Z a u c h n e r auf Frau Hoy. Sie leitete den Paulihof von 1988 – 1996. Es kamen immer weniger Kinder in den Paulihof, deshalb wurden 1992

F l ü c h t l i n g e aus dem Bosnienkrieg aufgenommen.

Das Land hatte die Obfrau der Kinderfreunde, Herzele, gebeten, Flüchtlinge außer der Saison in Seeboden aufzunehmen. Die Kinderfreunde sagten zu.

Frau Zauchner sah sich im Sommer vor das Problem gestellt, 150 Flüchtlinge auszuquartieren, deshalb nahm sie ab 1993 k e i n e K i n d e r mehr. Es sollte nur eine temporäre Maßnahme sein.

Die Flüchtlinge wurden von den Kinderfreunden sehr herzlich aufgenommen. Man erlebte völkerverbindende Feste, die Flüchtlinge wurden von Deutschlehrern betreut. Sie wurden auch in der Bevölkerung gut aufgenommen.

Doch es gab große Probleme am Paulihof: Er war abgewohnt und es fielen viele Reparaturen an.

Die Kinderfreunde besaßen zwei Heime: eines in Drobollach am Faaker See und eines in Seeboden. Beide Heime waren Mitte der 90-er Jahre sanierungsbedürftig. Aus finanziellen Gründen sollte auf Vorschlag Manessingers (Obmannstellvertreter der Kinderfreunde) ein Heim verkauft werden und damit das andere saniert werden. Die Wahl fiel auf Seeboden.

Drobollach liegt direkt am Faaker See, Seeboden an der Straße, außerdem war das Bad mit 500 m² doch sehr klein. Der Erlös ging zur Gänze in den Ausbau des Heimes in Drobollach. Man sprach von einem Opfer.

Die Abwicklung des V e r k a u f s erfolgte scheinweise:

Die Parzelle unterhalb der Hauptstraße, der Obstgarten, wurde privat verkauft; eine Parzelle im Norden des Grundstücks an den Nachbar, Dr. Weger.

Am 3.7.1996 wurde das Bad an eine benachbarte Campingbesitzerin verkauft. Die nördliche Wiese kaufte die Gemeinde im März 1997 (Gemeinderatsbeschluss Dezember 1996).

Die Liegenschaft mit dem Haus kaufte eine Seebodner Gesellschaft (u.a. Altbürgermeister Ertl), die in der Folge (Baubewilligung 27.10.1998) das Haus zu Eigentumswohnungen umbaute. Heute dient der Paulihof als Wohnhaus.

Der Wald wurde zwei Jahre später extra verkauft.

Weil Obmann Hieden den Wald gepflegt hatte, hoffte man auf Nutzung. Diese erwies sich als zu aufwendig, deshalb entschloss man sich doch zum Verkauf. Am 2. 11. 1998 verkaufte man den Wald an einen angrenzenden Seebodner Unternehmer.

Anhang und Quellen:

Landesarchiv, Grundbuch; Vereinsakten 509 und 489; Bezirksgericht Spittal, Grundbuch, Marktgemeinde, Bauamt;

Kinderfreunde: Archiv der Landesorganisation.

Interviews mit Gottfried (Mirko) Bogotaj, Robert Durl, Christof Erlacher, Johanna Feichter, Sebald Hassler, Elisabeth Herzele, Josef Hieden, Grete Hoy, Irene Krisnik, geb. Hoy, Josef Kurteu und Stefan Weger.